

BERICHT von der diesjährigen Herbstakademie vom 4.-6. November 2011 in Esslingen

**Liebe ist doch an Zeit nicht gebunden –
Kämpfe um die Ökonomie der Zeit und um Liebe**

Programmablauf

Freitag, 4.11.2011

Vorstellung der Teilnehmerinnen. Vorstellung der Tagung Aufteilung auf die beiden Stränge:

Wem gehört die Zeit (verantwortlich u.a. Sybille Stamm, Regina Jürgens, Connie Swillus-Knöchel und Connie Möhring)

Konflikte um Liebe (verantwortlich Frigga Haug u.a.) – Einleitungsreferate:

1. Ökonomie der Zeit darin löst sich schließlich alle Ökonomie auf
2. Liebe als Einheit in der Vielfalt

Samstag, 5.11.2011

Vormittags: Arbeit in Gruppen:

Gruppe I – Wem gehört die Zeit arbeitet an der Frage, was die zentrale Orientierung auf Kämpfe um Zeit, also die Perspektive auf die Aneignung der Zeit konkret politisch bedeutet. - weitere Gruppen - etwa auf die Änderungen im gesellschaftlichen Zeitverbrauch - über Care-Ökonomie - über Marx' Vorstellungen zu disponibler Zeit als gesellschaftlicher Reichtum, über derzeitige Kämpfe um Zeit (Materialien lagen vor).*

Gruppe II – Konflikte um Liebe - Lehrstück in Brechtscher Weise - Einführung in die Lehrstückarbeit von Frigga Haug - als Arbeit vor der Tagung von allen, die hier mitmachen wollen, ein kurzer Text zu einem erfahrenen Konflikt um Liebe zu schreiben und zu schicken an Friggahaug@inkrit.org Friggahaug@inkrit.org Friggahaug@inkrit.org . Drei Untergruppen erarbeiten jeweils ein Lehrstück. Die Lehrstücke werden am Abend aufgeführt. Ziel ist die Veränderung von festgefahrenen Haltungen.

Nachmittags: Weiter in Arbeitsgruppen (Ergebnisse - programmatische Losungen, politischen Vorschläge, Bilder, Skulpturen, Collagen, Gedichte, Lieder, Theaterszenen)
Abendessen, danach: Kulturprogramm mit Vorstellung der Arbeitsgruppen

Sonntag, 6.11. 2011

Vormittags: Zusammenführung der Studien zur Verfügung über Zeit mit denen der Konflikte um Liebe

Wie weiter? - Das feministische Leben in der Gesellschaft, in Parteien, Gewerkschaften, Organisationen

2 Horizonte, 2 Stränge, ihre Teilprojekte, eine Perspektive

Motto und Programmidee wurden von der Ironie in einer Liedzeile aus der Oper „Mahagonny“ (Brecht/Weill) inspiriert. Der nächste Vers verschärft noch das sarkastische Dilemma von tiefer Passion und profanem Streben, denn die scheinbar neutrale „Zeit“ portioniert beide für den Verkauf. „Jungens, macht schnell, denn hier geht's um Sekunden“, heißt es weiter. „Zeit“ und „Liebe“, die trotz ihrer unterschiedlichen Dimensionen eng miteinander verwobenen Bedeutungsfelder können für das Politik machen nur produktiv zusammen gedacht werden, wenn die Methodenwahl eine „feministische Nutzung dialektischen Denkens“* für vorwärtsweisende Auswege aus der Krise ermöglichen, in der die Organisation der Lohn- und der Care-Arbeit, unserer Wirtschafts- und Lebensweise unleugbar steckt.

Die feministisch-dialektische Herangehensweise wurde am mit Bedacht gewählten, bisher in der Diskussion oft ausgesparten Gegenstand geübt - denn zuverlässig erweitert, muss sie Antworten auf

*Gründungsaufruf der feministischen Sektion. Sektion des Inkrit, Januar 2011.

komplexe, weil tabuisierte oder abgedrängte Fragen formulieren können und Alternativen denk- und gangbar machen. Ist nicht wiederum die Verausgabung von Lebenszeit an die „Liebe“ gebunden? Oder die Vier-in-Einem-Perspektive daran, aufgenötigte Arbeitsteilung als Herrschaft zu begreifen? Die vertrackt-sperrige daher anspruchsvolle und reizvolle Themenstellung nahm die mit der Vorab-Feinplanung befassten Frauen fest in den Griff, als sie ihrerseits versuchten, ihre Verknüpfungspunkte zu packen.

Gruppe 1

Wem gehört die Zeit?

Der Kampf um Zeit – bei Marx zentral, die Arbeiterinnenbewegung prägend und heute immer noch aktuell ist Thema in diesem Workshop. Wir nähern uns dem Thema historisch. Kämpfe um Zeit - wer führte sie? Wann wurden sie gewonnen - wo verloren? Wo finden heute solche Kämpfe statt und wer führt sie? Vor dem Hintergrund der 4 in 1 Perspektive, suchen wir Verbindungen und Trennungen - Hinweis auf Präambel*

(...) am Vortag ein Eingangsreferat zur Ökonomie der Zeit - darin enthalten ist die Geschichte der gewerkschaftlichen Kämpfe - was steckt hinter dem Marx-Zitat, **dass in der Ökonomie der Zeit alle Ökonomie sich auflöse**? Was bedeutet das für unsere politischen Forderungen und die Struktur, in der und mit der wir Politik machen?

AG 1

In Zeit eingreifende Formen der Politik heute

Kämpfe um Zeit sind weder historische Erinnerungen, noch Utopie oder theoretische Diskussion, sondern greifbarer Alltag überall auf der Welt. Was haben sie mit unseren Kämpfen um Zeit gemeinsam? Kämpfen sie nach vorne und verknüpfen alle Bereiche des Lebens oder werden sie als Einzelforderungen reaktionär und ausschließend? Materialien! z.B. die Halbzeit-Initiative des Frauenrats; Teilzeitarbeit für alle, Zeitkämpfe bei Verdi; die Kampagne von Massarat und Bontrup (vgl. Bericht von Jutta u. von Krüll); Ziel: Forderungen für die Aneignung von Zeit, die über bisher Bekanntes hinausgehen – es verschieben und begründen – Zeitforderungen aus der Präambel unterstützen oder kritisieren – kurz: hegemonial arbeiten.

Ausbruch aus dem Zeitgefängnis

AG 2 und 3 wenden sich den subjektiven Kämpfen um Zeit zu

Kämpfe um Zeit finde in allen vier Bereichen des Lebens stattfinden. Was ist der Inhalt von Demokratie und was sollte er sein? Brauchen wir nicht andere Formen politischer Teilhabe, wenn wir von einer Verbindung aller vier Bereiche sprechen? Mehr miteinander reden, noch mehr Sitzungen und Treffen? Die Liebe zur Politik wird oft erstickt - was muss sich ändern, damit wir mit Leidenschaft Politik machen? Fröhlich werden wir Eingriffe denken, Perspektiven entwickeln und Visionen in Szene setzen. Für die AGs wird es zur Vorbereitung Texte geben, die Teil des Readers sind.

AG 2 Linke Frauen als gespaltene Subjekte

Zur Vorbereitung einer Arbeitsgrundlage werden die Frauen eine DIN A 4 Seite zu unseren Zeitgefängnissen und den Ausbrüchen daraus zu schreiben. Wie erleben wir unsere Gespaltenheit in der politischen Arbeit: Als Mitglieder in einer Institution, die wir als linke Frauen überwinden wollen und gleichzeitig vor Angriffen schützen – dem Parlament – als Vorstands-Mitglieder. - Wie steht unsere politische Arbeit im Verhältnis zu den anderen drei Bereichen des Lebens? Ist die 4in1 Perspektive für uns tatsächlich eine Perspektive?

AG 3 - Wo mache ich Politik und wo findet sie statt?

Wer macht wann Politik, wo wir unsere Zeit verbringen? Wen schließen wir aus wenn Entscheidungen nach Sitzungen beim gemeinsamen Bier getroffen werden - keine Zeit, bei gelebter Politik dabei zu sein (...) weil wir endlich mal wieder einen ganzen Tag "für uns" haben und stundenlang in der Badewanne liegen wollen, (...)?

* des Programmantrags zum Erfurter Parteitag, 21.-23.10.2011

AG 4 - "Kämpfe um Zeit" – wie führen wir sie und wie gehen wir mit den Blockaden um, die aufgerichtet werden?

Die 4in1 Perspektive ist umstritten und Auslöserin für heftige Auseinandersetzungen – beispielhaft hierfür ist der Umgang mit der feministischen Eröffnung zum Programm der Partei DIE LINKE. Welche Fragen stellen sich uns und wie stellen wir uns ihnen? Was wollen wir lernen und verändern? Fehlerdiskussion - unser eigenes Vorgehen – mit Texten , zu Problemen bessere Strategien erarbeiten.

Programm zu Gruppe II – Konflikte um Liebe

(...)Ausgangspunkt war die häufig geäußerte Unruhe, immer klüger zu werden in der Bewältigung theoretischer Probleme, aber mit den eigenen Gefühlen nicht Schritt halten zu können. (...) Eifersucht - Vorstellung der oder des Geliebten als Eigentum – kein Weg heraus?! (...) Unbehagen, was eigentlich Liebe ist oder nicht - ein Problembündel, das unsere Handlungsfähigkeit stört (...) Unbegriffen steckt sie zwischen Herrschaft und Befreiung. Gründe genug, uns mit Liebe näher zu befassen.*

Wir nähern uns unserer Thematik in der Folge experimentell.

Die Lehrstückmethode als politisch-pädagogisches Konzept (...) ist ein Konzept des Lernens durch die Ausführenden und nutzt die vielfältigen Mittel der Verfremdung, Stilisierung und des Antiillusionismus.(...) Es ist also waghalsig und hoffentlich vergnüglich. (...) Geschichten werden am besten anonym geschrieben (...) Wir suchen drei bis vier typische Konflikte aus. Als „typisch“ gilt, wenn man sagen kann, „Ja, so geht es mir auch“.

(...) ein Lehrstück schreiben. Konkret heißt das, Positionen, Fragen, Gegenpositionen auf zuschreiben und jeweils mit verteilten Rollen, im Dialog oder mit einer Für- und mehreren Gegenstimmen so vorzuführen, dass sie nicht zur Einfühlung nötigen, sondern zum Staunen bringen. Alle in der Gruppe sind Produzentinnen.**

(...) am Sonntag dem Plenum (...) vorzuführen, dass alle einbezogen sind.

Schlussbilanz - Ergebnisse der beiden Gruppen zusammenzuführen – über die Frage der Zeit ist dies gewiss möglich.

* (...) von Bertolt Brecht, den wir immer öfter mit großem Erkenntnisgewinn und Genuss lesen, folgende Ausführung zu Liebe: „spreche nicht über die fleischlichen Freuden, [...] noch über die Verliebtheit [...] Mit diesen beiden Erscheinungen käme die Welt aus, aber die Liebe muss gesondert betrachtet werden, da sie eine Produktion ist. Sie verändert den Liebenden und den Geliebten, ob in guter oder in schlechter Weise. Schon von außen erscheinen Liebende wie Produzierende, und zwar solche einer höheren Ordnung.“ (in: Me-ti, GW 12, 571, Ffm, 1967(1976?)) so der weitere Programmtext Frigga Haugs.

** Es entwickelte sich an verschiedenen Hochschulen eine lebhafte Lehrstück-Spielpraxis. 1980 gründeten , Gerd und Florian Ben eine für Theaterpädagogik. Berichte und Arbeitsergebnisse aus der Spielpraxis werden seit 1984 in der Zeitschrift (später für Theaterpädagogik) veröffentlicht. An der Universität Hannover entstand ein Lehrstück-Archiv, das in der Folge von der Fachhochschule Osnabrück übernommen wurde.“

(Aus Robert Cohen, Lehrstück, unver. Manuskript – geschrieben fürs Historisch-kritische Wörterbuch des Marxismus, Band 8, 2012)

A. Politik ist die Kunst des Verbindens“ – Vorbereitung – Nachbereitung

Der Programmtext legte fest, dass „sowohl die Frage der Rückgewinnung der verfügbaren Zeit als politische Aufgabe, als auch das Paradox der Gefangennahme durch Liebe, ohne die wiederum Befreiung leer wäre“ behandelt wird. Ohne nun zu den Entfremdeten, Verdinglichten, den Ausgebeuteten / oder Ausbeutenden im Bordell der Stadt Mahagonny aus Brechts Songzeile zu gehören, mutet uns eine weniger sarkastisch formulierte Verbindung von „Zeit“ und „Liebe“, wie ein vor allem die weiblicher Existenz behinderndes Dilemma an und ist gerade daher vertraut. Meist als Mangel, der als aufgezwungen, oder bei zeitweiligem Behoben sein in der Erfüllung als flüchtig erlebt wird. Liebe und Zeit erzeugen Schmerz, wenn sie vergehen, werden als konkurrierende Größen erlebt, scheinen einander aber auch hervorbringen zu können.

Sind jedoch die Kämpfe der Beschäftigten um Arbeitszeitverkürzung mit der Verquicktheit von „Zeit“ und „Liebe“ anders in Verbindung zu bringen als nur assoziativ, spielerisch oder als taktischer „Aufhänger“ von Politischem an Privatem? Geht es bei der 35-Stunden-Woche um den Gewinn von Sekunden? Eine Rückeroberung fremdbestimmter (Lebens-)Zeit und die Hoffnung, sie selbst zu „haben“, dass die Zeit für Nichtentfremdetes zunimmt, wenn weniger gearbeitet wird, waren – nach den üblichen Lohnforderungen - die Kämpfe um Arbeitszeitverkürzung, ein kultureller Durchbruch. Dass die Arbeitenden mehr Waren und Dienstleistungen konsumierten, wog ihren Verlust an selbstbestimmter Lebenszeit nicht mehr auf.

B.1. Arbeit – Versuch, das Spannungsfeld Zeit – Liebe auszurichten / Aspekte der Diskussion

Was geschieht bei Leistungsverdichtung mit den Emotionen? Und der Sehnsucht, objektiv Sinnvolles und Nützlichendes zu tun, das noch im Appell an die „Liebe-zur-Arbeit“ steckt, selbst wenn er Ausbeutung kaschiert? Hält sich die vielbeschworene Liebe zwischen den Geschlechtern im Überbau, bei den anderen „Himmelsmächten“ der Ideologie auf, da wo auch die Frauen, in der Produktion lange ungenannt, ihren symbolischen Platz haben? Konnotiert ist mit dem Gegenpol, der produzierenden Arbeit, auch das Objekt der weiblichen Begierde, der „Mann“. Feiertags ist „sie“, werktags „er“ bestimmend. Viele analytisch möglicherweise fruchtbare Kollisionen finden statt, was uns als Dialektikerinnen erfreut.

Das Verankern können anderer Sichtweisen als das weiter (unausgesprochen) um den Fixstern „Produktionsarbeit“ kreisende geozentrische Weltbild war Ziel unserer Vorarbeiten, die jedoch inhaltlich vorab noch nicht viel festlegten, damit nichts verloren ging. Ein „Aktivitäts-dispositiv“, subjektives Erleben von Widersprüchen sowohl begrifflich wie ästhetisch-gestisch zu fassen, holt es aus der subjektiven Zufälligkeit heraus. Mit dem Auffinden der in unseren Umgangsweisen mit den womöglich konfliktreichen Zusammenhängen von „Zeit“ und „Liebe“ wirksamen Interpretationsmustern sollte die Frage, wie politische Handlungsfähigkeit gekräftigt werden kann, mit probe weisem Hantieren, Neu-Anordnen und Umformulieren subjektiven Erlebens und Reagierens auf die **„konkret-politische Übersetzung der (..) Orientierung auf Kämpfe um Zeit“** genauer als bisher gefasst werden können – wobei kollektives Auswählen und darstellendes Gestalten exemplarischer „Liebes“-Situationen gegenüber dem Reden, das folgenlos klagend Herrschaft stabilisiert, indem es Allgemeinplätze verfestigt, einen heuristischen Clou hatte: Verfremdendes Lehrtheater à la Brecht.

Die bürgerlichen Philosophen machen einen großen Unterschied zwischen dem Tätigen und dem Betrachtenden. Diesen Unterschied macht die Denkende nicht. *

* Nach Brecht, Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausg. Ffm, 1988ff. Bd. 21, S. 398

B.2. Gemeinsames ästhetisches Agieren als Medium zur Produktion, Reflexion und Genuss von Erkenntnis

Konnte Brechts Lehrstückmethode mit Elementen von Frigga Haugs Ansatz der „Erinnerungsarbeit“*, verbunden und zudem zur kollektive Verständigung über uns selbst als doch immer gleichzeitig politisch, liebend – und eifersüchtig! -, irrend, zueinander findend, genutzt werden? Das Umformen von autobiografischen Berichten mit stark in die weibliche Selbstgefühl wirkenden Emotionen diene nicht der Unterhaltung, also dem konsumierenden Erholen vom ebenfalls passiv-disziplinierten, als Zeitverschwendung empfundenen Zuhören bei einer Tagung. Vom Auswählen und Inszenieren war eine **Selbstveränderung** der Spielenden - falls das Experiment gelingen würde, so, im emphatischen Sinn von **Erkenntnisgewinn** durch Verfremdung und zugleich Kooperation eine Art lustvoll-konzentrierte, dialektisch fruchtbare, obendrein kollektive Selbstdistanz zu erwarten.

B.3. Innere Verteidigungslinie gegen Erdrücken durch die entbehrte Umarmung

Eine verbesserte, genauere Strategie, um die 4-in-Einem-Perspektive zu verbreiten, meint daher, wenn vorab Verquickungen vom Streben nach unentfremdet genutzter „Zeit“ und/oder „Liebe“ positiv entwirrt und verallgemeinerungsfähige(!) Erkenntnisse daraus folgen sollen, keinesfalls die meist weibliche Gratisempathie, die für eine „Leistungsfähigkeit“ instrumentalisiert, der Erwerbsarbeit zu- und immer nachgeordnet bleibe, die liebend-einfühlende oder hedonistisch-erotische Reproduktion, die Privates unbegriffen ins Joch der Ausbeutbarkeit zwingt.

B.4. Marx als Auftakt zum 4/4-Takt

Die Diskussion und Analyse von Zeitpolitiken anhand der politische Theorie der „Vier-in-Einem-Perspektive“ Frigga Haugs folgt auch Marx mit der Frage nach dem **Zeitquantum, das eine Gesellschaft beim Stand der Produktivkraftentwicklung braucht**, um sich zu reproduzieren. Nun wird die aktuelle feministische Neubestimmung des Schwerpunkts, so-wohl die unbezahlten notwendigen Arbeiten wie auch die Selbstentwicklung und die des Gemeinwesens zu berücksichtigen, mit hinein genommen, der marxistische Ansatz weitergedacht. Die Utopie von Frauen, die „eine Utopie für alle ist“ – denn eine Vereinseitigung nach Modellen, die sich nur für die „Erste Welt“ eignen, wird gesehen und explizit vermieden - verschiebt den Fokus in die Anordnung der Bereiche, die unser Zeitregime entleert hat: gleichgewichtig für jede und jeden sind anzustreben:

- Erwerbsarbeit
- Sorge- und Familienarbeit
- Zeit für sich selbst, Entfaltung von Talenten
- Öffentliche, politische Arbeit und Einflussnahme.

* Sie (die EA) sucht die Lücken zwischen Wissen und Erfahrung auf eine Weise zu schließen, die das Wesen der Erfahrung verändert und gesellschaftlich handlungsfähiger macht. (77) Jede (als Szene niedergeschriebene, SA) Erinnerung wird auf Klischees, Phrasen, Metaphern und kulturelle Zwänge hin untersucht. (80) Vgl. HKWF Bd. 1, Hbg. 2003, (AS 295) Stichwort „Erinnerungsarbeit“, S.75-83.

Nicht in herkömmlicher Arbeitsteilung, weil jeder Bereich auf alle anderen zurückwirkt und deshalb auf die „gleichgroß gedachten“ 4 Zeit-Anteile zugleich, also immer „in-Einem“.*

Die „spaltende Teilung“ der Arbeit kann demokratisch nur „von unten“ und mit dem „Standpunkt der Frauenarbeit“ als Projekt angegangen werden, das schrittweise **hegemoniale Haltungen verändert** und der Machtfrage nicht ausweicht. Das erfordert Bündnisse für Perspektivenwechsel, eben auch die „Politische Kunst der Verknüpfung“.

C. Faktische und praktische Änderungen während der Tagung

Um die beiden Pole hingegen für eine **Veränderung der Gesellschaft, in die Selbstveränderung eingeschlossen ist**** zueinander aufzuschließen, waren 2 Einleitungsreferate geplant:

C.1. Vortrag zur DGB-Kampagne usw.

Im „Strang I“ - „**Wem gehört die Zeit?**“ sollte ein Referat zur „Ökonomie der Zeit, darin löst sich schließlich alle Ökonomie auf (Marx)“ von Sybille Stamm gehalten werden.***

Dass sich die Interessierten in Arbeitsgruppen nach vorab geklärten Aspekten zum Zeit-Thema zusammenfinden würden, war spät, aber noch vor Beginn des Seminars sichergestellt.

C.2. Entscheidungsfindung - für welchen Strang?

Am Freitagabend entschieden sich ca. 12 Frauen - 3 konnten erst am Samstag dazu stoßen – erst für die „Zeit“- oder die „Liebes/Theater-Gruppe“, nachdem die Tagung eröffnet war und Frigga **ihr Einleitungsreferat** zum zweiten Thema gehalten hatte.

Entsprechend trugen sich an den 4 geplanten AGen zum Zeit-Thema Interessierten auf den Flipchartbögen ein.

* Vgl. Frigga Haug, Die Vier-in-einem-Perspektive, Hbg. 2008, 2011²

** Vgl. den Gründungsaufwurf der feministischen. Sektion des Inkrit, Argument 292 / 2011, S. 328

*** Sie schrieb 2010 an anderer Stelle: „Als wir 1984 in der Metall- und Druckindustrie für die 35-Stunden-Woche streikten, ging es vorrangig um die Umverteilung der Arbeit – alle sollten das Recht auf einen Arbeitsplatz haben. Es ging aber um mehr: Für uns Frauen (...) um eine geschlechterdemokratische Verteilung der Erwerbs- und Reproduktionsarbeit, und ging es um „das ganze Leben“, das sich nicht in bezahlter Erwerbsarbeit erschöpft. Die baden-württembergischen (Gewerkschafts-, SA) Frauen haben im Arbeitskampf die Losung „mehr Zeit zum Leben, Lieben, Lachen“ entwickelt, und manchmal wurde ein „Lernen“ angehängt, denn auch dafür wollten wir mehr Zeit. Weil diese Dimension Kernpunkt des heimlichen Arbeitskampfes war, ging es um mehr als Arbeitszeitverkürzung. Es ging auch um die Hegemonie über die Zeit.“ (Sybille Stamm, Anforderungen an ein linkes feministisches Projekt und die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt, in: F.Haug, (Hg.) Briefe aus der Ferne, Hbg. 2010, S. 287

Den Strang I / vor allem die AG 4 ... **wie gehen wir mit den Blockaden um, ... ?** betraf beispielhaft das Scheitern des Antrags zur 4-in-Einem-Perspektive bei der Diskussion ums Grundsatzprogramm der LINKEN auf dem Erfurter Parteitag zu analysieren.
AG 3 ordnete sich mangels Interessierten der AG 2 zu

C.3. Brecht als Verfasser kleiner „Denk-Stücke“ und Spielmaterial-Lieferant

Nach dem Abendessen wurden zur „inhaltlichen Einstimmung“ derjenigen, die über „Liebe“ arbeiten wollten, um ihnen eine Orientierung angesichts der ärmer an „objektivem Material“, aber subjektiv viel beladeneren „Liebe“ zu ermöglichen, und zur **Vorbereitung des Theaterspielens** am nächsten Tag **3 Theaterszenen** aus Stücken Brechts zur kursorischen Lektüre aufgehängt. (je 2x, auf DIN A3-Bögen vergrößert) Eine Szene davon würde am folgenden Tag als **Übungsgrundlage** dienen, und nach der Einführung ins „Brecht'sche Lehrstück“ und die Verfremdung (V-Effekt) einem Mehrheitsvotum der beiden „Liebesstrang-/ Theatergruppen“ unterworfen sein.

C. 4. Strang I und Strang II tauschen den Programmplatz

Die Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen des „Zeitstrangs“ wurden am **Sonntagvormittag** vor dem Plenum präsentiert und diskutiert, denn der Samstagabend gehörte den Künsten.

D. Von der „Liebe“: Reflexion, Tradition, Dialektisches

D.1. Abschreiten von historischen Standpunkten zur Liebe - Vielfalt in der Einheit

Zum „Strang II“ - „Konflikte um Liebe“ hielt Frigga Haug mit „Liebe als Projekt“ einen **Vortrag** mit kleinen historischen Exkursen zur Prägung des Begriffs, Zitaten von modernen Philosophen: Adorno, Marcuse, und AutorInnen, u. a. Virginia Woolf, Alexandra Kollontai, Simone de Beauvoir.* Eine Diskussion folgte, (...)die von der methodischen Entscheidung für die weitere Arbeitsweise - und der Anordnung ihrer Schritte, den unter erwartungsvollem „Flow“ in der letzten Phase der Vorbereitung schriftlich diskutierten – zur Disziplin gezwungen war, denn die ausnahmsweise kollektiv verfügbare Zeit war bei aller Liebe knapp.

D.2. Notizen vom mündlichen Vortrag:

Frigga: „Die Arbeit am Begriff macht (einen) schwindelig“ - der Autorität zu widersprechen wagen <= „fast so unwesentlich wie die Liebe“, Fritz Haug: „wie kann man nur in diese Krisenzeiten...“? – Doch! Liebe - als einer individuell zustoßende Katastrophe und zugleich als „Bindekraft für eine zukünftiges Gemeinwesen“ – „Zivilisationsmacht“ weiblicher Liebe - **Marx**: Entfremdung – Trennung von Liebe und Arbeit: „die Liebe ist in der Zivilisation ein Keim der Faulheit“ – **Fourier**: Verschwenden-Sollen! Feste der Liebe, kurzzeitige gemeinsame Unterbrechung der Arbeitsmühe – junger Marx setzt Liebe als individuelles Verhältnis – **Liebe als verändern wollendes Verhältnis zur gesamten Welt.**

Hingegen in der 1. Hälfte des 20. Jhs. eher ablehnende oder skeptische Frauen: Kollontai: „die Liebe ist eine Gefahr, sie **entindividualisiert** - ist aber auch anti-individualistisch, bewirkt eine Änderung der (...) weiblichen Psyche“ –Hinleiten auf **de Beauvoir** ergab einen diskreten Freudschen Lapsus – dann Th. W Adorno – als Projektionsfläche des (Männer?)-Wunsches nach Unverdorbenheit, die Unterdrückte erhält sich die Kategorie des (romantisierten? SA) Herr-Knecht-Verhältnisses, usw.

*S. Text im Anhang, der Material für ein Stichwort im HKWM (Hbg. 1994ff.) versammelt.

Wo der Zustand der Ausbeutung herrscht, wird die Liebe die Form der Ausbeutung annehmen, ebenso aber auch der Hass, und sowohl die Lehre als auch die Entgegennahme der Lehre werden das Siegel der Ausbeutung auf der Stirn tragen. **

D.3.1. Brecht, mehr als ein Künstler-Theoretiker: Liebe als „eine Produktion“

Welche Anschlussstellen zwischen „Liebe“ „Zeit“, unserer Umgangsweise mit Paradoxien und der vermittelbaren Wendung ins Politik machen heute da sind? Frigga wählte „Denkstücke“, prägnante Sätze aus, zum Erproben von Ansichten.

„Der Mensch macht sich von den Dingen, mit denen er in Berührung kommt und auskommen muss, Bilder, kleine Modelle, die ihm verraten, wie sie funktionieren. Solche Bildnisse macht er sich auch von Menschen: Aus ihrem Verhalten in gewissen Situationen, das er beobachtet hat, schließt er auf bestimmtes Verhalten in anderen, zukünftigen Situationen.(...) Dies führt oft zu falschen Bildern und auf Grund dieser falschen Bilder zu falschem eigenen Verhalten, umso mehr, als sich alles nicht ganz bewusst abspielt. Es entstehen Illusionen, die Menschen enttäuschen, ihre Bildnisse werden undeutlich; zusammen mit den nur vorgestellten Verhaltensarten werden auch die wirklich wahrgenommenen undeutlich und unglaubhaft. (...) Es kommt viel darauf an, richtiges Schließen zu lernen, aber dies genügt nicht. Es genügt nicht, weil die Menschen nicht ebenso fertig sind wie die

Bildnisse, die man sich von ihnen macht und die man also besser nie ganz fertigmachen sollte. (...) Wenn man den Menschen liebt, kann man aus seinen beobachteten Verhaltensarten und der Kenntnis seiner Lage solche Verhaltensarten für ihn ableiten, die für ihn gut sind. Man kann dies ebenso wie er selber. (...) Zu der Lage, die sein Verhalten bestimmt, zählt sich plötzlich der Beobachter selber. (...) Er kann Verhaltensarten einfügen, die der andere oft selbst gar nicht fände, (...)*

D.3.2. ... doch ein „Denkstück“ über die Ausbeutung relativiert das Zwischenpersönliche:

E. Lehrtheater, Schreibwerkstatt

E.1. Hören, Denken, Imitieren, der „Sumpf“

Intensive Korrespondenz hatte im Oktober die ehrgeizige Planung, klassische Lehrstücke Brechts mit wechselnden Rollen zu spielen oder aber ein Stück nach dem Muster der „7 Todsünden“ zu schreiben, auf einige eng aufs Ziel abgestimmte Schritte herunter gebrochen.

E.1.1. Am Samstag führten, Spielfreude erzeugend und auf den „epischen“ Dialogstil ausrichtend, Frigga, Sigrid und Pamela einen „**Trialog**“ zum „**Brechtschen Lehrstück**. Sigrid erläuterte Zitate, klärte Missverständnisse und Varianten unseres Anspruchsniveaus.

E.1.2. Es folgte der Schritt der 6 kleinen **Partner-Übungspantomimen** (Pamela, Sigrid), die die Frauen vom Strang II mit viel Spaß imitierten und dabei gestisch improvisierten***:

Laufen-auf-der-Stelle / (ff. mit Pamela zusammen:) Bewegungen vor dem Spiegel / => mit einem unsichtbaren Gegenstand, z.B. einen schweren Tisch gemeinsam tragen, sich einen Ball zuwerfen / einander boxen, schlagen / einander Rücken-an-Rücken im Kontakt Bewegungen übertragen, / an unsichtbaren „Bändern“ Arme, Beine (erst selbst) dann gegenseitig hoch-, zur Seite, nach vorn ziehen. Das schuf Konzentrationsbereitschaft für die Darstellung von Inhalten.

–

* GW 20, S. 169f. ** GkBuFa, Bd.21, S.584 (Fiel vorab der gestrafften Planung zum Opfer.)
Mit „Lehre“ meint Brecht die marxistische Dialektik.

*** Nicht „irgendein“ Körperprogramm außerhalb der Gruppe kann diese Funktion erfüllen (Einsetzen des Körpers beim Spielen, SA), sondern nur eine Training in der Gruppe, mit den Leuten, mit denen man auch spielt. De Atencio, Gerburg: Über das Lernen im Lehrstück, in: Koch, Vaßen, Steinweg (Hgg.): Assoziales Theater – Spielversuche mit Lehrstücken und Anstiftung zur Praxis, Köln 1983, S.112

E.2. Auswahl und Gebrauch eines Szenetexts für einen „Sumpf“ nach de Atencio*

aus „Mahagonny“, Anknüpfen an den Titeleinfall zur Herbstakademie
S. 364f *: Dialog hinter dem Lied der Männer (14) „ewig steht nicht der Mond...“
„Liebe“: Jenny + Paul, *dialogisch, Variationsbreite*
Abschluss: (die Männer) Erstens,...
S. 374 evtl. zusätzlich (Gedicht)

aus „7 Todsünden“, gestisch Anna I + II
S 268 f. / Bd. 4: ihr Belästigungstrick („*gestisch / pantomimisch*“) im Kontrast zu – dramatisch / vorangestellt mit z.B. innerem Monolog durch Hilfsdramaturginnen, 4 Personen)
+ Songtext „Faulheit“, kein Dialog, dafür Deklamation

aus „A Woman killed with Kindness“
Bd. 10.2 , S.905 – 910, B3 Herr und Frau Frankfort („Unzucht“)

[B4 dieselben (Schicksal, Fatum)]

„Herr und Frau Frankfort“ und „Anne F. und Frances“ waren eindeutig - als „Bettscene“ – die Favoriten, die mitgebrachten Kopien reichten aus, uns lesend, deklamierend, Betonungen probierend, gestikulierend, imaginierend im Saal herumgehen zu lassen.

E. 4. Auswahl zweier Konflikttexte.

Diejenigen aus den anschließend aufgehängten 10 Texten, die von den meisten gewählt wurden, bildeten die jeweilige Arbeitsgrundlage der beiden Theatergruppen, die, nach Sitzordnung „geteilt“ – ohne einander also sehr vertraut zu sein - von 13.00 bis 19.00 unter mentalem Hochdruck aus anonymisierten Texten ein aufführbares Theaterstück schufen.

Laptops, Schreibwerkzeug, Flipchart waren vorhanden.

* So lässt sich der nächste Schritt, der konkrete Umgang mit dem Text, leichter anschließen, ohne dass sich die Teilnehmenden ins Verbale, Kognitive zurückziehen (117)

(...) die Teilnehmer gehen durch den Raum, lesen den Text erst flüsternd dann immer lauter werdend vor sich hin. (...) der Lesechor löst (...) in Einzelstimmen auf. Alle gehen durcheinander, der Text wird zerlegt, jeder der möchte, antwortet mit einem Satz oder Satzteil seiner Wahl (aus dem Text) auf das vorher Gesagte. Es entsteht Rede, Antwort, Gegenrede, Frage, Widerspruch..., die man auch mit körperlicher Gestik unterstreicht. (118)

** Seitenangaben aus Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Ffm. 1998ff.

Die geistige Beherrschung des ganzen Stücks ist unbedingt nötig. Jedoch ist es **nicht ratsam**, die Belehrung darüber vor dem eigentlichen Spielen abzuschließen. *

E.5. Liebeskonflikt-Geschichten: Zwei Gruppen schreiben und proben

Szenetitel, Aufgabenrotation, Diskutieren, Ausprobieren und Entscheiden für bestimmte Fassungen wurden – oft nach temperamentvoller, Alternativen ausagierender Diskussion gefunden (AG 2 im Pavillon) Ihre Textgrundlage machte „Verfremden“ als Erkenntnishilfe unnötig, man musste nur noch einige Passagen im Chor wiederholen, um sie zu intensivieren der Kontrast zum Vorgang zeigte sich von allein. Die AG 1 baute in ihr schwieriger umzusetzendes Stück Musikstücke und –texte, und gelesene Stichwortdefinitionen ein. Das vorsorglich mitgebrachte einfache Maskenmaterial erwies sich beim Darstellen der Männerfigur in beiden AGs als nützlich.

Der Zuschauer soll den gezeigten Vorgang in seiner Künstlichkeit wahrnehmen. Indem er zeigt, dass er zeigt, erinnert der Schauspieler den Zuschauer daran, dass es sich um die Darstellung von Realität handelt, nicht um die Realität selbst. Das schauspielerische Handeln auf der Bühne geschieht zum Zwecke des Betrachtens – insofern ist dem Theater der Gestus des Zeigens inhärent. **

E.5.1. Konflikt-Text und Theaterstück „Märchenprinz“

Liebe

Einiges an Lebenszeit war schon vergangen und nie hatte ich, Kontaktarmut konnte man mir nicht vorwerfen, Mr. Right gefunden.

Der Tag X,

natürlich hatte ich keine Zeit und schon gar keinen Gedanken an eine Beziehung frei- ich baute gerade meine Geschäftsräume aus.

Da stand er in der Tür- ER, von dem ich sofort wusste, ER ist es. Kein Wort gewechselt, kaum

Sekunden gesehen und so etwas von sicher!

Ich erklärte meinen Freunden die Situation und mit absoluter Sicherheit, dass wir DAS Paar werden. Diese wiederum erklärten mich für völlig durchgeknallt, seltsam und absolut verrückt und mir obendrein keine Zukunft mit Ihm.

War wohl auch ein wenig viel verlangt zu erwarten, dass die meinen Eindruck, meine Gefühle und mein Gespür für diesen Menschen teilen konnten.

Er kam nun fast täglich und man hätte sich wohl locker zwischen uns Ohrschützer aufsetzen können, so laut knisterte es - wow!

Natürlich stellte sich bald heraus, dass auch dieser Kerl schon vergeben war. Und trotzdem, Nichts ging- es knisterte und knisterte.

Endlich nach einer gefühlten Ewigkeit, es war gerade mal ein Monat, bewegte es sich. Eine Freundin sah uns zur Eröffnung meiner Geschäftsräume und sagte spontan „Ran da!“.

So passierte wiederum einen Monat später, dass was so viele Frauen erwarten und selten passiert. Er trennte sich nach 16 Jahren. Meine Forderung weder Grund noch Schuld zu sein achtend.

Welches Glück! Wir haben so gestrahlt! In Heidelberg auf der Altstadtbrücke, auf der die Touristen weiß Gott nicht wegen uns unterwegs waren, haben die sich nach uns umgeschaut, statt die Aussicht auf Schloss und Stadt zu genießen!

* GkBuFA, Bd. 22.1, S.352

** Bd. 22.1 ? (in: Der Messingkauf ?), o.S.

Zeit, diese wunderbare Zeit wurde schon nach 16 Monaten zu Geschichte.

ER kam nicht wieder, ein Unfall.

7 Jahre später, jetzt. Man sagt, alle 7 Jahre ändert sich das Leben- meine Gedanken an Liebe haben sich verändert. Genau so, wie auch meine Ansprüche- frage mich ob es sinnvoll ist zu erwarten, zu erwarten, dass das Glück noch einmal zu finden ist?!

Suche das Glück, doch wisse es ist unbeständig

Time goes by so slowly - 2x

1.) Der Märchenprinz

Handy, Armbanduhr, Stuhl

Warteszene: Sie wartet mal sitzend und auf die Uhr schauend, (...), dabei telefoniert sie, bekommt sms, trifft bekannte mit denen sie spricht, sich über letzte (Liebes-) Abenteuer unterhält.

ER während des gesamten Aktes immer zu sehen (Maske), nähert sich ihr etwas wenn sie über IHN spricht. ER verkörpert die Vorstellung (...)

Gesang: tic tac tic tac, time goes by so slowly (2x) SIE geht hin und her , geht an Handy.

Eine Freundin ist dran:

SIE: "ah, du bist's. War gestern spät. Ja, ich hab noch ganz lang getanzt (...) Nee, war nicht so mein Fall. Wenn's passt, merk ich das sofort, aber das war nichts. Bleibt' s bei morgen Abend? Ok super, dann bis morgen."

SIE setzt sich hin, steht wieder auf, läuft herum. Fernglas, suchend.

aus dem off: Sehnsucht (mhd. „sensuht“, als

„Krankheit des schmerzlichen Verlangens“[1]) ist ein inniges Verlangen nach einer Person oder Sache, die man liebt oder begehrt. Sie ist mit dem schmerzhaften Gefühl verbunden, den Gegenstand der Sehnsucht nicht erreichen zu können.

(..) Tisch mit Stühlen und zwei Tassen aufgebaut.

Auftritt Freundin, Begrüßung, setzen sich hin. FREUNDIN: "alles klar, wie läuft es? Was gibt's neues an der Männerfront?"

SIE (achselzuckend): nix. Immer noch kein Traumprinz in Sicht.

Freundin: worauf wartest du denn noch? Song aus dem off: what your waiting for? wie soll er denn eigentlich sein?

Sie: ach, keine Ahnung, muss einfach alles passen. Das merkt man doch, wenn es einem passiert.

Freundin: ach, die guten sind doch eh schwul oder vergeben. (...) Sie: ach, ich kümmere mich jetzt erstmal ums Geschäft. Das lenkt auch ab.

2. Die tüchtige Geschäftsfrau

(...) Stühle, Laptop, Drucker, ...

Sie rückt Stühle, Tische, pantomimisch hämmern und sägen und fegen. Der Traumprinz steht in Ihrem Rücken, ahmt

Bewegungen nach wie ein Schatten

Ihr Handy: "hallo du bist. Ja alles klar. Viel stress. Morgen ist meine Büroeröffnung. Bin immer am rödeln. Nein nix neues. Ich geb meinen Traum nicht auf. Aber ich kann es ja nicht beeinflussen. Mal gucken wann mir der Prinz vom Himmel vor die Füße fällt."

aus dem off: Unter Fatalismus versteht man eine Weltanschauung, die davon ausgeht, dass das Geschehen in Natur und Gesellschaft durch das Schicksal (lateinisch fatum) unabänderlich bestimmt wird. Fatalisten halten die Fügungen des Schicksals für unausweichlich und meinen, der Wille des Menschen könne ihnen nichts entgegensetzen. Daraus ergibt sich aber nicht zwangsläufig die Folgerung, menschliche Entscheidungen und Handlungen seien sinnlos.

Übergang zum Szenenwechsel: der blitz schlägt ein: Prinz muss die Maske wechseln.

3.) Der Blitz schlägt ein

Ort: Geschäftsräume: sie arbeitet fleißig
Regie: Tür geht auf, ER steht da
Gong, Papiergeknister (durchgehend)

Sängerinnen: „ Love is in the air love is in the air

oh oh oh oh oh oh oh oh oh oh oh
oh love is in the air love is in the air
oh oh oh oh ooh ooh ooh”

Sie: Romeo / ER: Julia

Kommentatorin: „Pathologisch betrachtet ist dieser hier zu beobachtende Vorgang Jahrmillionen alt und dient zur Vorbereitung der Fortpflanzung bei gleichzeitigem Austausch der Gensubstanz. Auslöser ist die Hirnanhangdrüse. Die Hormonausschüttung wird stimuliert mittels sexueller Reize, z.B. Busen, Po, Muskelmasse, Körpergeruch.“

Regie: ER bleibt schmachkend und verliebt stehen

Regie: Sie geht zu ihren FreundInnen

Sie: „ER ist da – Roooooomeo“
FreundInnen signalisieren pantomimisch:

Kopfschütteln, Vogel zeigen, Scheibenwischer

Auftritt Verlassene stellt sich zu dem Schmach tenden (ER)

FreundInnen zählen mit den Fingern pantomimisch: eins zwei drei ab
(...) Freundin: „Ran da!“
knistern mit dem Papier

Kommentatorinnen: „Irrationale, gesellschaftlich definierte soziale Beschränkungen erschweren den natürlichen Paarfindungsprozess. Rücksicht genommen werden muss z.B. auf bereits bestehende Paarbeziehungen, das Bestätigen der Partnerwahl von der Peergroup, religiöse oder wirtschaftliche Zusammenhänge.“

4.) Liebe kann Vorrecht vor Verpflichtung haben / Wahre Liebe setzt sich durch (Wunder)

ER begleitet die Verlassene raus und kommt zurück

Sängerinnen: „Wunder gibt es immer wieder heute oder morgen können sie geschehn.
Wunder gibt es immer wieder“

5.) Paarwerdung à la Hollywood

Altstadtbrücke
Sie, ER, TouristInnen

Regie: beide schlendern eng verbunden; zuerst Hand in Hand; dann steht er; sie hat ihre Hand in seiner Manteltasche

ER: „Deine Hand ist so schön warm“

Sie: „Ich gehöre dir ja.“ (sie hält inne)
„Das ist die Wahrheit.“ (sie lächelt in Gewissheit)

Er drückt ihre Hand; zieht sie an sich; beide in sich versunken

ER: „Ich bin deiner.“

Kommentatorinnen: „Der Hormonspiegel kann unterschiedlich stark ausschlagen und zeitlich länger anhalten. Abhängig von der Ernährungssituation, dem Gesundheitszustand

der Beteiligten oder der klimatischen Einflüsse. Insgesamt kommt die Wirkung der von halluzinogenen Drogen nahe, was den Betroffenen eine besondere Verbindung suggeriert.“

Regie: TouristInnenstrom macht einen Bogen um das Paar und schauen; gehen weiter; drehen sich noch einmal um und schauen wieder.

Das Paar steht sich gegenüber, schaut sich innig an.

ER: Du mich... und ich dich...

Sie: Ich dich... und du mich...(noch 3 x)

6.) Schicksalsschlag

Regie: Das Paar dreht den Zuschauern den Rücken zu. Er hält sie an den Schultern; Nähe ausdrückend; und beide verschwinden im Off; und beim Weggehen hört man die Textpassagen immer leiser werdend „ich dich... und du mich...“ zeitgleich beginnt der Sprecher aus dem Off den Count down; zählen: 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0.

Bei 0 hört man Radiosprecherinnenstimme aus dem Off: „Guten Abend meine Damen und Herren. Hier ist das dritte Programm mit den Kurznachrichten des Tages. Heute Morgen ist auf der A8 Stuttgart – München ein PKW von einem Lastwagen erfasst worden. Der Fahrer des PKW war sofort tot.“

7.) Ermäßigung der Glücksentwicklung* kann (spätes) Glück bescheren

Sängerinnen: „Ja, renn nur nach dem Glück
Doch renne nicht zu sehr!
Denn alle rennen nach dem Glück
Das Glück rennt hinterher.

*Denn für dieses Leben
Ist der Mensch nicht anspruchslos genug
Denn ist all sein Streben
Nur ein Selbstbetrug.“*

Regie: Sie sitzt in einem bequemen Sessel und liest in einem Buch.
Zeigen [„Engels Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“]

Regie: Sie stöhnt angestrengt, blickt plötzlich auf

Engels: Die Menschen verändern alle sieben Jahre ihren Organismus.

Und so kann auch die Liebe nur sieben Jahre dauern

Sie: (berührt, verwundert, betroffen)

„Aber wenn ich nach sieben Jahren ein anderer Mensch bin, dann... (hält inne)

„Nie wird es wieder werden wie damals (seufzt)

„Jetzt brennt es nicht mehr. Da ist nur ein glimmen.“

„Ob daraus ein Feuer zu schlagen ist“ (halblaut) „ein ganz kleines vielleicht?“

(zeigt das Kleine mit den Fingern)

* Glückserwartung?

Es braucht sich keineswegs nur um die Wiedergabe gesellschaftlich positiv zu bewertender Handlungen und Haltungen zu handeln; auch von der (möglichst großartigen) Wiedergabe **asozialer Handlungen und Haltungen** kann erzieherische Wirkung erwartet werden.. *

3.5.2 Konflikt-Text und Theaterstück

Konflikt um Liebe

Die Brauerei Kommune feierte ein Hoffest. Mein Freund Frank saß am Fenster und schaute hinaus und sagte: „Da kommt Grund für Deine Eifersucht.“

Ich sagte nichts dazu. Einige Zeit später, auf dem Fest, sah ich eine schöne Frau mit dichtem schwarzem Haar und einer breit gestreiften Hose. Ich wusste sofort: **sie** hatte er gesehen. Später suchte ich ihn und fand ihn nicht, suchte sie und sah sie nicht.

Das Fest verlief.

Sehr viel später, andere Kommune, anderer Ort. Ein Mitbewohner, dessen Name mir jetzt nicht mehr

einfällt, wollte aus Hamburg eine Freundin abholen, **sie**, die uns besuchen wollte....ich fuhr mit nach Hamburg, um von dort aus nach Dortmund zu fahren, eine Freundin besuchen.

In Hamburg dann trafen wir uns alle, der Freund, sie und ich, sie auf dem Weg zu meinem Zuhause, ich auf dem Weg von meinem Zuhause, von meinem Freund weg....

Wir saßen im „Grünspan“, einem düsteren Hamburger Szene-Schuppen, sie erzählte mir:

„Schon die ganze Zeit auf der Fahrt von Berlin nach hier, denke ich an Frank. Ich will mit Frank vögeln.“

Ich stand sofort auf, war völlig verstört, lief weg, versuchte zuhause an zu rufen, es war mitten in der Nacht. Ich erreichte Frank, er sagte: „Wenn Du da weg gehst, gehe nicht nach rechts...auf keinen Fall nach rechts...“ Ich wollte nur noch nach Hause, nicht mehr nach Dortmund zu meiner Freundin, nicht mehr zurück zu meiner Schlafstätte in Hamburg, ich wollte nur noch nach Hause...ich fuhr mit einem Taxi zum Bahnhof, wartete dort einige Stunden auf den Zug, fühlte mich in einem „Ausnahmestand“, im Bus dann auf dem letzten Stück zu meinem Zuhause, überlegte ich, ob ich mich in die Psychiatrie einweisen lassen soll...ich konnte überhaupt nicht klar denken, war völlig verstört. Als ich nach Hause kam, ging ich ins Bett. Dort wartete Frank auf mich.

Am nächsten Morgen dann war **sie** schon da...später unterhielten wir uns. Sie sagte, sie hätte damals mich und andere Frauen so toll gefunden, mit dem, was wir da machten...__Als ob Frank erst dadurch für sie interessant geworden sei

Gk

BuFA, Bd. 22.1, S. 351, auch Anm..S. 14

Die Geschichte mit den meisten Nennungen, hoher Spannung, literarische Verdichtung durch Weggelassenes, das Imaginäre nicht Bändigendes-Könnendes. Regieanweisungen verdeutlichen gestisch diese „Lücken“. Was im Nachhinein dem Publikum nicht aufgefallen zu sein scheint, denn vielleicht überdeckte die z. T. genüssliche Selbstironie im darauffolgenden Song-Unterhaltungsprogramms mögliche Lehrstückeffekte. Die Aktivsten waren erschöpft – zu wenig Zeit – der Anderen.

Skript-Auszüge:

1. Szene: (...) Schöne weg, Frank weg.

Lücke: was war wirklich

Sie findet ihn nicht. Susanna allein. Susanna erstarrt (Freeze)

Chor: dreht sich um

Chor: Sie suchte ihn und fand ihn nicht. Sie suchte sie und sah sie nicht.

Eine Person: Was geschah?

Zeitlücke: Einzelne Chormitglieder mutmaßen

Chor: „Das Fest verlief“ (...)

3. Szene: im Grünspan

Barbara: „schon die ganze Zeit auf der Fahrt von Berlin nach hier, denke ich an Frank“

Susanna ist das Echo

„ich will mit Frank vögeln“

Susanna ist das Echo

4. Szene (...) Lücken: „was sagt sie zu ihm am Telefon?“

Versicherung. „Bist du da?“

Lücke: „was will Susanna von ihm?“

Frank: „Wenn du da weg gehst, geh auf keinen Fall nach rechts...“

der Chor „auf keinen Fall nach rechts“ (...)

Die inszenierten beiden Konfliktgeschichten wurden, noch probenfrisch und daher einer spontanen Aufnahme bei den versammelten Frauen zugänglicher, bereits am Abend (von 19.45 – 21.00 Uhr im Aufenthaltsraum) als Hauptteil des Kulturprogramms aufgeführt. Dann sangen musikalisch-darstellerisch ermutigte Frauen - meist zum selben Thema – Lieder, was zu weiteren Darbietungen anregte.

Die Form der Lehrstücke ist streng, jedoch nur, damit Teile eigener Erfindung und aktueller Art desto **leichter eingefügt** werden können (...) Im Lehrstück ist eine **ungeheure Mannigfaltigkeit** möglich *

F. Ergebnisse der drei Arbeitsgruppen des „Zeitstrangs“ am Sonntagvormittag

wurden im Plenum präsentiert und diskutiert. Die ehrgeizig geplante, mehr disponible Zeit zu Diskussion, Meinungsstreit, Vertiefung, Theoriebildung erfordernde „Zusammenführung“ stand hinter den kollektiven Entwickeln eines Resümées zurück, das daran orientiert werden sollte, wie unsere Ergebnisse – vor allem eben die der „Zeitstrang-AG‘en“ – zur Behebung eventueller Schwachpunkte bei der tagespolitischen und der strategischen Argumentation für die Vier-in-Einem-Perspektive genutzt werden könnten.

F.1. Kämpfe um Zeit

AG1 führte dramatisiert ins Thema ein, aktivierte Vorwissen und machte es zugänglich:
Im Raum verteilt tönten aus verschiedenen Ecken die landläufigen Argumente:

Das Programm sah vor, **in Zeit eingreifende Formen der Politik heute** anhand konkreter Initiativen bzw. eigener Materialien (etwa von Verdi, der Linken, Kristina Schröder / CDU) zu diskutieren und analysieren; im Mittelpunkt sollte die hegemoniale Arbeit stehen mit dem Ziel, **Forderungen für die Aneignung von Zeit** zu formulieren.

Wir haben uns vordringlich mit folgenden Punkten beschäftigt:

- 1 Allgemeiner **Erfahrungsaustausch** zum Thema
- 2 **Lektüre**: *Antworten auf 7 Fragen zur Vier-in-einem-Perspektive** und „disponible Zeit“ *
- 3 **Kartenabfrage** und anschließende Clusterung
- Exkurs 1 Aufgreifen und Verwerfen des Schröder-Plans (CDU)
- Exkurs 2 Wünsche für freie Zeit
- 4 Das **Tagebuch** als Einstiegsprojekt

1 Erster Erfahrungsaustausch

Wir stellten Arbeiten zum Thema „Kämpfe um Zeit“ mittels Materialien dar, z.B. dem Flugblatt „Es geht auch anders!“ vom Frauenausschuss Verdi, das Frauen für Arbeitszeitverkürzung mobilisiert, indem es aufzeigt, was Frau mit der gewonnenen Zeit anfangen würde; dazu Materialien zur Zeitverwendung von Frauen und Männern. Daneben gab es Kurzberichte über den Stellenwert von Arbeitszeitverkürzung bei den aktuellen Gewerkschaftstagen von Verdi und IG Metall, Rezensionsnotizen zu Holm Friebe's „Wir nennen es Arbeit. Die digitale Bohème oder: Intelligentes Leben jenseits der Festanstellung“ (München 2006).

2 Lektüre

Zum intensiven Lesen wählten wir zwei Texte: zu *disponibler Zeit* aus dem Historisch-Kritischen Wörterbuch des Marxismus und *Antworten auf 7 Fragen zur Vier-in-einem-Perspektive*. Die gewonnenen Schwerpunkte wurden per Kartenabfrage auf Flipchart gesammelt; daraus wurden _ Schlussfolgerungen für die weiteren Schritte gezogen.

* in: Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus (HWKM) zwei Artikel: von Volker Gransow / Gunter Willing und Frigga Haug, o.S.

3 Diskussion

Alle Teilnehmerinnen waren aufgefordert, auf vier Karten ihre Hauptpunkte zu beiden Texten zusammenzufassen. In der Clusterung zeigte sich folgendes Bild:

Unter dem Titel **Widerstände / Widersprüche** waren versammelt:

- „unterschiedliche **Zeitlogiken**“, also die **verschiedenen Zeitwahrnehmungen** und Erfahrungen von Tätigkeiten, Ereignissen, Muße;
- „**Verknüpfung** der einzelnen Bereiche“, also der innere personale und politische Zusammenhang von Arbeit, Reproduktion, Politik und Kultur;

„**Mensch vs. Arbeit** im Mittelpunkt“, also die Unterscheidung der verschiedenartigen menschlichen Tätigkeiten und ihre Unterwerfung unter das Diktat der notwendigen Arbeit; und schließlich „**disponible Zeit ungleich Kapitalverwertung**“, was den Anspruch betrifft, den das Kapital an die von ihm verwertete Lohnarbeit und mithin an die disponible Zeit von Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeitern für sich erhebt.

Unter dem Titel **Notwendigkeit / Arbeit:**

– „**Wert der Arbeit** bzw. Verständnis des Menschen in der Antike im Unterschied zum Christentum“: Überließ die Antike die Arbeit den **Sklassen** und verstand den Menschen als frei von jeder Arbeit und als politisches Wesen, so wird im Christentum die notwendige Arbeit als eine **Tugend** etabliert, aber eine nach der Vertreibung aus dem Paradies.

„Gleichrangigkeit Mensch – Arbeit“, was wohl etwas missverständlich auf die Subordination der abhängig Beschäftigten unter die Ansprüche der kapitalverwerteten Arbeit anspricht.

„**Humanisierung** der Arbeit / **Verteilung** der Arbeit“: Dem Anspruch auf humanere Arbeitsbedingungen steht die ungleiche Verteilung entgegen, die Minijobs und andere prekäre Beschäftigungsverhältnisse für die einen oft mit einem 10 bis 12-Studentag für die anderen verbindet;

Schließlich **zwei Forderungen**: „Neudefinition von Arbeit als sozial und ökologisch notwendige Tätigkeit“, „Teilhabe aller an gesellschaftlich nötigen Arbeiten“.

Und endlich **zwei Fragen**: „Was soll ich unter gesellschaftlich notwendiger Arbeit verstehen?“ und: „Was ist ein Vollerwerbsarbeitsplatz?“.

Unter dem Titel „**Wege**“ wurden jene Vorstellungen versammelt, nach welchen die Ziele der Vier-in-einem-Perspektive erreichbar gedacht werden:

– Der Vorstellung „vom **Individuellen zum Kollektiven**“ (1) standen zum einen „Die Menschen müssen sich **selbst überzeugen**“ (2) und zum anderen „**Umerziehen** des Menschen, Bewusstwerden“ (3) gegenüber. Wurde mit ersterem der Umstand angesprochen, wonach man den Egoismus zugunsten gemeinschaftlicher Formen aufgeben sollte, so setzt die zweite Vorstellung realistisch darauf, dass die Menschen selbst durch ihr Handeln zu **neuen Erkenntnissen** gelangen könnten. Das dritte Motto verweist etwas rabiat auf eine Erziehungsdiktatur, die sich wohl von selbst erledigt. (Marx: Wer erzieht die Erzieher?)

Dem „**Verlangen nach Waren**“ wurde das „**Verlangen nach Einmischung und Mitsprache**“ gegenübergestellt. An die Stelle eines passiven Konsumverhaltens sollte also ein aktives Eingreifen in die politischen als die eigenen Belange treten.

„**Freiheitsraum und Experiment**“: Um das perspektivische Ziel zu erreichen, sind Wege einzuschlagen, die es allen Beteiligten gestatten, je Eigenes beizutragen und so eine Haltung zu gewinnen, in der Neues experimentell ausgelotet wird.

Unter dem Titel „**Freiheit**“ sammelten wir Einschätzungen, wie man die eigenen Dinge selbst in die Hand nehmen kann:

– „Statt Konsumentinnen Gestalterinnen ihres Lebens“, „bewusste Gestaltung des Lebens, der Lebensbedingungen (...)“ und „Lebenskunst (Lebensweise)“ waren Stichworte, mit denen die Gruppe über eine freie Verfügung des Lebens diskutierte.

„Freie **Verfügung über Zeit**“ und „**Zeit als Dimension menschlicher Entwicklung**“. Eine freie Verfügung des Lebens ist immer an ihre zeitliche Dimension gebunden, in der – gemäß den Fähigkeiten der beteiligten Individuen – die verändernden (und sich selbst verändernden) Aktivitäten aller gewonnen werden können.

Als „**Forderungen**“ wurden zusammengetragen:

– „Wer definiert in den Gewerkschaften die Interessen? Frauen vs. Männer; 4-in-1 vs. Vollzeit“ und „ein neuer Gesellschaftsvertrag“. Um Forderungen aus feministischer Perspektive überhaupt durchsetzen zu können, ist mit den **Gewerkschaften** zu rechnen. Hier dominieren freilich nach wie vor männliche Perspektiven und Interessen. Es hängt von den **Gewerkschafterinnen** ab, die feministische Perspektive zu propagieren und so für Veränderungen zu sorgen – bis es endlich,

so eine These, zur Etablierung eines neuen Gesellschaftsvertrags unter Gleichberechtigten kommen kann.

„Andere Verteilung von (Erwerbs-)Arbeit und Zeit“ und „**soziale Garantien des Lebens**, Bedarfs- und bedürfnisorientierte Wirtschaftsweise“: In der Vier-in-einem-Perspektive soll die **Zusammensetzung** von Erwerb, Reproduktion, Politik und Kultur radikal neu gedacht werden. Werden die drei anderen Arbeitsdimensionen der Erwerbsarbeit gleichgestellt, bedeutet dies eine antikapitalistische Umwälzung im Sinne einer bedürfnisorientierten Wirtschaftsweise. Immer ist dabei vorausgesetzt, dass ein gutes Leben garantiert ist.

Wir waren uns einig, so unser Zwischenresümee, dass es notwendig ist, die Menschen zu befähigen, **sich selbst der Veränderungsnotwendigkeit bewusst** zu werden, um sich selbst und die Verfügung über Zeit zu verändern.

Exkurs 1: zum Plan Kristina Schröders (CDU)

Diese Vorstellung einer 30-Stunden-Woche sollte aufgegriffen, aber im Sinne der Vier-in-einem-Perspektive so umfunktioniert werden, dass sie in unser Konzept mit seinen weiterreichenden Forderungen und Ansprüchen als gegenhegemoniales Konzept eingebaut werden kann.

Exkurs 2: Freie Zeit für uns

Zunächst haben wir Ideen gesammelt, was wir mit mehr Eigenzeit selbst tun würden – Weiterbildung, Entschleunigung im Alltag, Arbeits- und Privatleben sowie Umgang mit Freunden bis zu mehr Zeit für die eigene Regeneration. Dabei fiel uns auf, dass vieles damit zusammenhängt, wie wir unsere Zeit verbringen: Es ist die Dialektik von fremdbestimmter Tätigkeit, die dafür sorgt, dass noch die eigenbestimmte Zeit von jener herrührt. Uns fiel auf, dass noch das, was wir nach eigenem Willen tun, von Zwängen beherrscht wird – sei es die Fremdbestimmtheit der Erwerbsarbeit allgemein bis hin zur getakteten Zeit, die als eigenes Freizeitbegehren wiederkehrt.

4 Das Tagebuch als Einstiegsprojekt

Daraus entstand die Idee, über das Führen eines Tagebuchs die eigene Verfügung über Zeit für einen Zeitraum zu dokumentieren: um uns selbst bewusst zu machen, **wie und womit** wir im Laufe des Tages unsere Zeit verbringen, mit welcher Motivation, mit welchem Zeitempfinden, ob selbst- oder fremdbestimmt, geplant oder ungeplant. Ausgangspunkt ist, dass alle vier aus der Frauenperspektive gewonnenen Zeitdimensionen in emanzipatorischer Absicht aufgebrochen werden müssen. Das heißt, sich zu ihnen in ein aktives und aktivierendes Verhältnis zu setzen.

Das Tagebuch soll aus einem Stundenraster bestehen, in das man die jeweiligen Tätigkeiten und ihre Dauer einträgt, und Platz zum – auch ausführlichen – freien Protokollieren zu jedem Punkt geben. Evtl. können für ein rasches erstes Festhalten Ankreuzmöglichkeiten sinnvoll sein (wie z. B. spontan oder geplant; kurzweilig / langweilig; anregend, sinnvoll / ermüdend ...), die eine spätere ausführlichere Protokollierung unterstützen. Die Tätigkeiten sollen analog der vier Tätigkeitsbereiche der Vier-in-einem-Perspektive in vier verschiedenen Farben festgehalten werden, die Schlafzeit in einer fünften Farbe. Das Tagebuch könnte über **etwa 2 Wochen** geführt werden; am Schluss steht eine **Bilanz des gesamten Zeitbudgets** und seiner Bestandteile, ihre **repressiven und befreienden Anteile** und schließlich die Frage: Wofür hätte ich gerne mehr Zeit? Das Tagebuch müsste attraktiv gestaltet sein und immer in der Tasche mitgenommen werden können (etwa A 5).

Das Ganze ist als **aktivierende Methode** gedacht, um die Vier-in-einem-Perspektive zu propagieren, sie direkt und an sich selbst erfahrbar zu machen, zuerst in Frauenräten, Frauengruppen. Unsere AG wird in nächster Zeit daran **weiterarbeiten**, um im Januar gemeinsam mit MitstreiterInnen z. B. in **Frauengremien der Gewerkschaften** ein solches Tagebuch zu erproben.

Als erste Ziele, die mit der Tagebuchmethode verfolgt werden können, haben wir diskutiert:

- Das Bewusstwerden der Verfügbarkeit über Zeit
- Zorn über Zeitohnmacht entwickeln und kultivieren

Die Bereitschaft herstellen, für Zeitverfügung zu streiken (Frauenstreik)

Veränderungsstrategien diskutieren: Wie kommen wir zu mehr Verfügung über unsere Zeit?

Die verschiedenen Aspekte einbetten in die Vier-in-einem-Perspektive

Ziel muss es sein, uns selbst bewusst zu machen, wofür wir die Zeit verbrauchen, um dann zu überlegen, was mit wem in welcher Zeit geändert werden müsste. Deutlich werden sollen sowohl die vier Bereiche als auch die Notwendigkeit, Veränderungen immer mit Blick auf den Zusammenhang der vier Bereiche zu verfolgen. Einig waren wir uns, dass wir durch dieses Bewusstmachen Weiterentwicklungen der Vier-in-einem-Perspektive aufzeigen können.

Für die Arbeitsgruppe CSK, RM

F. 2. Bericht AG 2 Linke Frauen als gespaltene Subjekte

Bericht aus der AG: Die „gespaltenen Subjekte“ treffen sich in der Gruppe; Regina und Katharina moderieren. Die Methode der *Erinnerungsarbeit*¹ soll uns dabei leiten. Die Forschungsfrage lautet, unsere Gespaltenheit und unsere Zeitgefängnisse am ganz konkreten Beispiel eines Erlebnisses zu erinnern und aufzuschreiben. Die Teilnehmenden werden zur Entspannung angeleitet und mit ihrem Körpergedächtnis in Kontakt gebracht; dann wird aus vielen Überforderungserlebnissen das wichtigste - vielleicht sogar massivste fokussiert und gleich im Anschluss aufgeschrieben.

Die Berichte sind in der 3. Person geschrieben und erinnern an unsere „feministischen Tagebücher“, die uns Frauen alle sehr vertraut sind: die Gespaltenheit wird nicht nur in der zeitlichen Überforderung sichtbar; sie zeigt sich besonders im Abgespalten-Sein von unseren ureigensten Bewertungsmaßstäben; anzutreffen auf der Ebene der Erwerbsarbeit, der politischen gemeinschaftlichen Arbeit und der Muße. Die gespaltenen Subjekte sind alle in ihrer Gespaltenheit mit vielen inneren Stimmen in Kontakt, die alle nur eins wollen: Anerkennung, Wertschätzung und gegenseitige Stärkung. Damit kommen wir in Konflikte und in Anpassungsdruck, eigene Wertvorstellungen bleiben auf der Strecke und das Besondere, das wir mitbringen, geht verloren. Die Erinnerungsarbeit hat uns dabei die Augen geöffnet, wo wir selber die aktiv Beteiligten an diesem Prozess sind und wo wir wie durch die Brille anderer unser eigenes vernachlässigen und aufgeben. Vor allem aber hat sie auch gezeigt, dass wir aussprechen müssen, was wir wollen um Bewegung in Gang zu setzen.

Die blinden Flecken und Leerstellen, die entstehen, können wie eine Entdeckung sein. Wenn wir sie erkenne, können wir sie begreifen und verändern.

Wir konnten uns nicht mit allen Berichten befassen, dafür reichte unsere Zeit nicht aus. Aber wir konnten uns einen Bereich, den wir selbst mitgestalten: unsere politische Arbeit, danach auflisten, was es braucht, damit alle 4 Bereiche darin vorkommen:

Die 4in1-Perspektive schon heute im Alltag unserer Arbeit realisieren

Politik theoretisch - Politik geht nicht ohne Utopie – feministische Utopie - moderne Kapitalismuskritik: Aufklären über Funktionieren der Finanzmärkte mit der Folge der Umverteilung von unten nach oben (= Basis unserer Gegenwart) - Frauenquote! - zu lange Sitzungen = Frauenteilnahme gering! - Engagement –Bewegungspolitik – Netzwerke

Erwerbsarbeit hält mir den Rücken frei für manche Vorarbeit - Primat des politischen Handelns - manche können durch politische Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen

Muße Lernen - Sitzungen mit Kinderbetreuung - oder Kaffee und Kuchen - Seminare – Wies'n-Besuch als Vorbereitung für den politischen Abend – Kombination von Kultur & Politik - Reisen / Ausflüge – Kreativität - gem. Konzertbesuche linker Liedermacher

Reproduktion WS des OV-Vorstands (Frühstück) – linke Frauen = Freundinnen - Kinderbetreuung – Kita-Gebühren

Diese Auflistung zeigt, dass es möglich ist, schon heute den Weg zu beschreiten und uns alle Bereiche anzueignen – wo immer wir dazu die Möglichkeit haben.

¹ Frigga Haug, Vorlesungen zur Erinnerungsarbeit, Hamburg 1999

Regina Jürgens (Hamburg)

Arbeitsgruppe 4 / Politik um Zeit:

Widerstände und Fragen zur Präambel bzw. zu 4-in-1

SPALTUNG VORANTREIBEN (inhaltlich und strategisch)

- * Missachtung anderer Feminismen
- * nur national / für 1. Welt gedacht
- * spaltend statt integrierend // zu integrierend
- * 4in1 richtet sich nur an Individuen, kommt als individuelle Praxis daher
- * Utopie von (für) Frauen: Rolle und Situation von Männern?
- * Kritik am Programm zu harsch (Anmaßung)

DEMOKRATISIERUNG DER DEBATTE FEHLT

- * elitärer Zirkel
- * nur an Unterschriften interessiert
- * es fehlt an Räumen für Debatten

ANTWORTEN

- * Das Thema stärker noch von unten erarbeiten: Arbeitsteilungen analysieren, verstehen usw.

ANSCHLUSSFÄHIGKEIT

- * Zeitfrage interessiert nicht "da draußen"
- * kein Anknüpfen an "wirkliche" Kämpfe
- * Gewalt
- * § 218
- * keine Verknüpfung von Ökologie + Frieden + Demokratie + Geschlechterpolitik

ZU DOGMATISCH

- * Slogan zu mathematisch / zu dogmatisch
- * Zeitregime als Bevormundung

ZU (UN)KONKRET

- * Konkretisierung fehlt: Gilt das Modell für Tag / Jahr / Leben?
- * Was ist mit dem Wochenende?

REPRODUKTION ORGANISIEREN?

- * "Familienarbeit" soll privatisiert werden statt hier "gute Lohnarbeit" zu schaffen
- * Reproduktion soll Kapitallogik unterworfen werden – und was wird aus der Arbeit, die wir „aus Liebe“ tun?

LOHNARBEIT ÜBERWINDEN?

- * Freiheit ist nur jenseits der Verhältnisse möglich
- * Wie von der Reduzierung der Lohnarbeit zu ihrer Überwindung kommen?
- * 4in1 = BGE
- * Ziele und Inhalte von Arbeit?
- * keine Antwort auf Ausbeutung, Entfremdung, Profitdenken

INTERNATIONALISMUS - KRIEG + FRIEDEN

- * Krieg und Frieden

G. Anmerkungen zur Abschlussrunde der Fem. Herbstakademie

Die Begeisterung für die zukunftsfähige 4in1-Perspektive konnten wir gemeinsam teilen.

Der Kapitalismus in seiner aktuellen neoliberalen Gestalt ist am Ende und bietet schon lange keine lebensbejahenden Zukunftsperspektiven mehr. So gut wie alle Parteien versuchen noch immer, konkrete Problemlösungen anzubieten, um soziale, ökonomische und ökologische Verbesserungen zu erzielen. Dabei vergessen sie, dass jeder Mensch seinen Alltag im Spannungsfeld der genannten Problemfelder individuell gestalten muss.

Zudem sind es ausschließlich konkrete Personen - Männer und Frauen - die auf ganz unterschiedliche Weise in ihre persönlichen Kämpfe um die Ökonomie der Zeit und um Liebe verstrickt sind. Der Umgang mit der Zeit steht dabei exemplarisch für alle äußeren objektiven Anforderungen und/oder Zwänge; die Liebe steht für die subjektiven, emotionalen Bedürfnisse. Letztere sind im politischen Diskurs bisher von marginaler Bedeutung, obwohl sich politischer Erfolg nur am Individuum festmachen lässt.

Wir leben und arbeiten in einem männlich dominierten, patriarchalischen Wirtschaftssystem. Seine Entstehung verdankt es auch der arbeitsteiligen Organisation des Alltags mit seiner traditionellen Geschlechterrollen-Dichotomie, die Männern seit jeher bestimmte Privilegien zuweist. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die daraus resultierenden Vorteile Männern per se bewusst sind. Zumal sie sich gegenwärtig, genauso wie viele Frauen, mit den Beeinträchtigungen des Arbeitsalltags, also den Kämpfen um die Ökonomie der Zeit, auseinandersetzen haben.

4in1 wird erst dann von einem größeren Personenkreis diskutiert werden, wenn deutlich ist, dass das entfesselte ökonomische System nur noch sich selbst und die Privilegierten auf dieser Erde bedient. In der politischen Diskussion sind es bisher vorwiegend Männer, die die schwierigen ökonomischen Zusammenhänge hinreichend thematisieren. Hadern wir nicht mit unseren Genossen, dass sie sich noch kein Verständnis über die Auswirkungen des entfesselten globalen Kapitalismus auf „die Kämpfe der Liebe“ entwickeln konnten. Die aktuellen Krisen um die Ökonomie der Zeit werden auch wir alleine nicht lösen! Allerdings war die Gelegenheit nie so günstig wie heute, die Vorteile der politischen 4in1-Perspektive darzustellen. Sie nutzt nicht nur Frauen und Männern, sondern auch der Gesellschaft als Ganzes!

Die Aufbruch-Atmosphäre und auch die nachlassende Anspannung nach der hochintensiven kollektiven Auseinandersetzung während der Produktion von Thesen, Theorie, Geschichten und Theaterstücken am Samstag, der Erfahrungsaustausch bis spät in die Nacht, hätten das Ausformulieren einer „Linie“ nur noch als Wunder zugelassen. Auch Selbstveränderung muss verdaut, hereingenommen und im Alltag gefestigt werden. Das Feld zwischen dem herkömmlichen „Allgemeinen“ und dem „als unwichtig“ Abgedrängten – noch dazu weiblichen – widersprüchlichen Gefühlserleben, es überspannt mittlerweile den größten Teil des Gebiets, in dem Erfahrungen aller herumliegen, die es aus der fremdbestimmten Zeit und Selbstwahrnehmung hinausdrängt.

Unser Tun hat nichts von einem fröhlichen Sich-Umtun, und um uns auszuweisen, verweisen wir nicht darauf, wie viel Spaß wir mit etwas gehabt haben, sondern wie viel Schweiß es uns gekostet hat. *

Beim Freikämpfen unserer Zeit und der aller Verfügten ist unser Spaß daran nicht gering zu schätzen. Form, Stärke und Dauer dieses Vergnügens sind viel mehr als Amüsement, denn es ist kein Zeitvertreib.